

Ercheint
leben Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pfg.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Pfg.

Glück auf!

Inserate
die Spaltzeile 10 Pfg.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
zuschuß erhoben.
Einzeln Nummern
10 Pfg.

Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 35.

Samstag den 27. August 1887.

9. Jahrgang.

Amtliches.

Polizei-Berordnung,

betreffend die Vertilgung des Hustlattihs.

Auf Grund der §§ 6, 11 und 12 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung sowie des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 wird für den Umfang des Regierungsbezirkes nachgeordnet, was folgt:

Einziger Artikel.

Hinter den § 25 unserer zur Ausführung des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 erlassenen Polizei-Berordnung vom 18. Juli 1883 (Amtsblatt S. 328) wird folgender neuer § 25a eingefügt:

§ 25 a. Alle Eigentümer, Pächter und Ausnützer sind verpflichtet, zur Vertilgung des Hustlattihs (tussilago petasites), wenn und insoweit es von der Kreispolizeibehörde angeordnet wird, die von ihnen landwirthschaftlich benutzten Grundstücke einschließlich der Wiesen nach dem benannten Unkraute abzujuchen und das letztere, bevor es zur Blüthe gelangt, abzuschneiden. Die abgetrockneten Unkräuter sind sogleich durch Verbrennen oder durch andere geeignete Mittel unschädlich zu machen.

Kachen, den 10. August 1887.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
von der Mosel.

Politische Nachrichten.

—h 26. August.

Der Kaiser hat dem Hofbericht zufolge vom Montag zum Dienstag eine recht gute Nacht gehabt. Der Reichs-Anzeiger bringt in seiner neuesten Nummer keine offizielle Mittheilung über das Befinden des Kaisers. Die Ueberfiedlung nach Berlin soll nach verschiedenen Mittheilungen bereits am Mittwoch erfolgen. — Ueber das Befinden des Kronprinzen hat Dr. M. Madensie in einem an die Frau Kronprinzessin gerichteten Schreiben vom 18. d. Mts. derselben auf Grund der neuesten Untersuchungen die feste Ueberzeugung von der völligen Gutarthigkeit des Halsleidens des Kronprinzen ausgesprochen und dabei versichert, daß, soweit menschliches Ermessen reicht, dessen gänzliche Wieder-

herstellung in absehbarer Zeit mit Sicherheit zu erwarten sei.

Ein von dem Kaiser an den Papst gerichtetes Schreiben drückt nach einer römischen Mittheilung der offiziellen Wiener „Polit. Corresp.“ der Politik des Papstes seine warme Anerkennung und zugleich den Wunsch aus, daß dieselbe von einem glücklichen Enderfolg gekrönt werden möge. Bezüglich der an die Reise des Herrn von Schöller und seine Begegnung mit Mgr. Galimberti geknüpften Commentare wird constatirt, daß Herr v. Schöller seinen gewöhnlichen Sommerurlaub antrat; es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß er denselben zur Ausführung gewisser besonderer Missionen benütze.

In der inneren Politik ist es in vergangener Woche wieder lebhafter geworden. Es scheint sicher zu sein, daß die längst erwartete Vorlage über die Erhöhung der Getreidezölle ausgearbeitet ist und binnen Kurzem den verbündeten Regierungen zur Kenntnignahme zugehen wird. Den Hauptgegenstand der Erörterung bildete aber der plötzlich aufgetauchte Plan, betreffend die Gründung einer großen Actiengesellschaft, welche den gesammten deutschen Spiritushandel in ihren Händen concentriren will. Ob die Idee zur Ausführung gelangt, wird binnen Kurzem sich zeigen. Für die Verwirklichung des Unternehmens wird viel davon abhängen, wie die Regierungskreise sich zu demselben stellen.

Die am Grabe des hl. Bonifatius in Fulda versammelt gewesenen Erzbischöfe und Bischöfe unseres Landes haben ein gemeinsames Hirten Schreiben an ihre Diöcesanen über das bevorstehende Priester-Jubiläum des hl. Vaters gerichtet, welches am 1. Sonntage im September von allen Kanzeln der verschiedenen Diöcesen verlesen, vor diesem Zeitpunkt aber nicht veröffentlicht werden soll.

In Trier rüstet man sich zu dem großen deutschen Katholikentage. Allen Anzeichen nach verspricht

die Versammlung sich denen der vergangenen Jahre würdig anzureihen. Die liberalen Blätter können es sich nicht versagen, schon im Voraus gegen dieselbe zu hetzen, und doch ist es eine allbekannte Thatsache, daß bei den Zusammenkünften der katholischen Gelehrten vollständig ausgeschlossen sind und niemals ein verlegendes Wort gegen Andersgläubige fällt.

In Dortmund tagte die 5. Generalversammlung des allgemeinen deutschen Handwerkerbundes. Abgeordnete aus allen Theilen des Deutschen Reiches befanden das lebhafteste Interesse, welches der Handwerkerstand immer mehr den Bestrebungen der Bundesleitung entgegenbringt. Diefelben gipfeln in der Forderung der obligatorischen Innung. Auch in Dortmund haben die Wortführer des Handwerkerstandes, namentlich der hochverdiente Freiherr v. Schorlemer-Alst, das verpönte Wort mit großer Gelassenheit und nicht minderer Entschiedenheit ausgesprochen. Erfreulich war vor Allem die Einmüthigkeit der verschiedenen Konfessionen, die hier so recht den Boden gegenseitiger Duldung zum Wohle des gemeinsamen Landes und zum Wohle des großen deutschen Vaterlandes zusammenwirken konnten.

In Oesterreich ist die Festversammlung des nordböhmischen Katholikentages zu Warnsdorf sehr glänzend verlaufen. Die Katholiken Nordböhmens sind zusammengekommen, nicht um aufzujuchen, was sie trennt, sondern was sie einigt. Was von den einzelnen Rednern ausgeführt wurde, das kann jeder überzeugungstreue österreichische Katholik unterzeichnen. Die Gegner, die hier auf peinliche Auseinandersetzungen und Spaltungen hofften, werden sich enttäuscht fühlen.

In Frankreich geht es jetzt recht still zu; man lebt in Erwartung der Anfang September beginnenden Probemobilisirung, die der französischen

Der Kommissar zog seine Uhr. „Und wann wird er zurück sein?“ fragte er. „Ich habe dringend mit ihm zu sprechen.“

„Er ist überhaupt nicht in der Stadt“, entgegnete Etwald ebenso.

„Also verzeih. Und wohin?“

Der Kommerzienrath schwieg.

„Nun?“ fragte der Kommissar.

„Ich — weiß es nicht.“

„Wie, Herr Kommerzienrath, Sie wissen nicht, wo Ihr Prokurist ist?“

Etwald schwieg.

„Dann nöthigen Sie mich, es Ihnen zu sagen“, sprach finster der Kommissar.

„Ihr Herr Duprat ist ermordet worden und zwar vergiftet. Er hat die Stadt überhaupt nicht verlassen.“

„Nistion!“ stieß der Kommerzienrath mit einem abwesenden Ausdruck hervor.

Der Kommissar hatte den Namen erhascht.

„Wer ist Nistion?“ fragte er, sich den Namen notirend.

„Konnte ich einen Namen?“ fragte Etwald ängstlich.

„Den Namen Nistion, allerdings.“

„Werkwürdig!“ sagte Jener. „Da ich einen Menschen dieses Namens gar nicht kenne.“

Der Kommissar blickte betroffen an. In Etwald's Antlitz war Etwas, das ihn erschreckte. Dennoch bewahrte er seine ernste Ruhe.

„Darf ich um Ihre sämtlichen Schlüssel bitten“, sagte er, „wenigstens um diejenigen, welche zu irgend welchen verschlossenen Räumen gehören, zum Beispiel zu den Kellern — zu diesen ganz besonders.“

Er fügte rasch diese letzten Worte an, als er sah, daß der Kommerzienrath bei dem Worte „Keller“ lebhaft erschrad.

„Ich habe die Schlüssel nicht“, erwiderte er. „Ich habe sie verloren oder verlegt. Der Keller ist übrigens seit Jahren außer Gebrauch. Niemand konnte da hinein; ich wüßte also nicht, was Sie da suchen wollen, wie überhaupt in meinem Hause.“

„Lassen Sie uns nur gewähren“, sagte der Kommissar, „um so schneller werden Sie uns los. Dies war Herr Duprat's letzter Aufenthalt, und hier müssen wir vor allen Dingen nach möglichen Hinweisen auf sein unzeitiges Ende suchen. Bringen Sie also, bitte, die Schlüssel zur Stelle und, wenn es sein kann, auch die Kellerschlüssel, da ich den Keller sonst erbrechen lassen müßte. Ich gehe hinunter, um noch ein paar befreundete Herren zu holen, die mir bei der Hausdurchsuchung, die ich Ihnen leider nicht ersparen kann, behilflich sein werden.“

Die Falschmünzer.

Kriminalroman von Gustav Löffel. [47

(Schluß.)

Sie fielelte bald mit ihrer Freundin Ida, der ihr treu ergebenen Dienerin Minna und dem englischen Richter, dem Nachfolger des rothen Mathies, nach dem Landhofs ihres Vaters über. Dieser besuchte sie dort öfter, und der Sanitätsrath kam täglich auf eine Stunde hinaus. Dieses Arrangement sagte auch ihm am besten zu, hätte er doch der Ehre nicht gern entzagt, eine so schwer Kranke dem sicheren Tode entziehen und der Gesundheit wiederzugeben zu haben.

Man erinnerte nun Alara mit seinem Wort mehr an das Borgeschallene und sagte ihr sogleich auch Nichts von der Schuld ihres Bruders.

Inzwischen hatte Nistion, nachdem er seinen Sohn in dem Garten des iden Hauses begraben, die Stadt verlassen und seine Schritte nach der Wellinger Haide gerichtet.

Er fand die Hütte, welche seiner unglücklichen irren Gattin zum Aufenthalt diente, und seitens dieser ein so freundliches Willkommen, daß er gerne verweilte, um den Zustand derselben aus nächster Nähe zu beobachten. Dieser erweckte aber kaum eine Hoffnung mehr. Nicht nur war seine Gattin, wie Duprat es gelogt, unheilbar wahnsinnig, sondern auch körperlich schwand sie zusehends dahin. Nistion durfte nicht hoffen, sie noch lange auf Erden zu sehen. Sie war kaum mehr der Schatten ihrer selbst.

Er hatte sich Besseres verhoffen; er hatte ihr sein ganzes Herz angeschlossen und ihren Rath in seiner verzweifeltsten Lage ertragen wollen; aber nun erkannte er, daß es besser sei, wenn er ihr Nichts sagte und vor allen Dingen das schreckliche Ende ihres Sohnes ihr vorenthielte. Er sagte, sein Chef habe Audolph auf eine lange Reise geschickt, von der er so bald nicht wiederkehren werde. Und die arme Schwachsinrige glaubte es. Das alles war nicht geeignet, Nistion's Haß gegen Etwald zu vermindern — im Gegentheil. Aber er wollte sich jetzt nicht seiner Gattin entziehen, und mit Etwald hätte er sich selbst dem irdischen Richter überliefert. Möchte Jener sich noch so lange in Sicherheit wiegen, bis auch dieses sein Opfer ausgerungen und den von ihm erlittenen Mißhandlungen erlegen war. Um so furchtbarer drohte dann die Vergeltung, welche Nistion zu ihnen geachtete.

Ehe diese letzte traurige Wendung aber eintrat, ereignete sich etwas Anderes, das die Rache Nistion's Händen entwand und das gewünschte Opfer ihm entzog.

Neubert hatte nicht aufgehört, die Katafomben nach neuen Funden zu durchsuchen, und so war er auch an die nach dem iden Hause führende große Thüre gekommen.

Er veranlaßte sofort die Oeffnung derselben und drang mit mehreren Beamten in das iden Haus ein, das er genau durchsuchte.

Da entdeckte er denn sehr bald, daß die Thür zu den Katafomben leztlich mehrfach geöffnet worden, und daß bis vor ganz Kurzem das nach dem Hof gelegene Zimmer bewohnt gewesen.

Neubert, damit noch nicht zufrieden, dachte seine Forschungen auch nach dem Hof und Garten aus, und hier entdeckte sein Faltenaugen nur zu schnell die Stelle, wo Nistion seinem Sohn das Grab gegraben.

„Hier ist Etwas vergraben worden“, sagte er. „Zedenfalls neue Beweise gegen die Anarchisten.“

Wilde und Schaufel, schon in den Katafomben verwendet, waren zur Hand. Man legte sie an und förderte bald die Leiche Duprat's zu Tage.

Neubert ließ sofort den Kommissar von seinem schrecklichen Funde in Kenntniß setzen. Er selbst kannte Duprat nicht.

Rachels kam mit Soltmann und Jener refognoscirte den Leichen sofort als den jungen Prokuristen des Kommerzienraths Etwald.

Das Staunen über diese merkwürdige Entdeckung war natürlich groß.

„Dieser Mensch ist ermordet worden“, war das allgemeine Urtheil.

Man ließ die Leiche nach der Morgue bringen, und die dort sofort vorgenommene Secirung ergab die Vergiftung.

Nun begaben sich der Kommissar, Soltmann, Neubert und noch einige Beamte nach dem Etwald'schen Hause, in dessen Nähe die Legeteren zurüchblieben, während Rachels den Kommerzienrath aufsuchte.

Todtenblässe überzog das Antlitz des Legteren, als Jonas den Kommissar meldete, der Jene auf dem Fuße folgte.

„Sie wünschen?“ fragte Etwald unsicher.

„Herr Duprat, Ihren Prokuristen, zu sprechen“, lautete die Antwort.

Etwald verlor fast die Fassung.

„Der — der ist momentan nicht — zugegen“, stammelte er.

Militärverwaltung neuen Ruhm bringen soll. — Zwischen Frankreich und Deutschland soll demnächst wegen des Aufenthaltes ihrer Landesangehörigen in den beiden Ländern unterhandelt werden. Die französische Regierung will aber erst nach Wiedereröffnung der Kammer die Verhandlungen beginnen und behält sich bis dahin das Recht vor, auf die Ausweisung der Franzosen aus Elsass-Lothringen mit ähnlichen Zwangsmaßnahmen gegen deutsche Staatsangehörige zu antworten. — Die Session der französischen Generalräthe ist am Montag in Paris eröffnet worden.

Das italienische Ministerium sucht eine neue Festigung durch die Beziehung des italienischen Botschafters in Konstantinopel, Baron Blanc, zu gewinnen. Derselbe war früher längere Zeit Unterstaatssekretär im auswärtigen Amte; er ist einer der befähigtesten u. gemessensten italienischen Staatsmänner, dabei ein Anhänger des deutsch-italienischen Bündnisses, Gegner Englands und Russlands. Crispi würde ihm mit Vergnügen das Portefeuille des Ministeriums des Auswärtigen übertragen. — Der hl. Vater hat am Sonntag seinen Namensstag gefeiert. Die römischen Blätter bringen begeisterte Festartikel, in welchen die heroischen Charaktereigenschaften des Papstes rühmend hervorgehoben werden. Wie um den Vater zu dessen Wiegenseite sich die Schaar der Kinder drängt, so umfassen auch die Völker den Thron Petri, um dem erhabenen Oberhaupt der katholischen Christenheit an diesem feierlichen Tage die Glückwünsche darzubringen. Möge Gott den hl. Vater noch viele Jahre beim Leben erhalten und ihn segnen immerdar! — Am vorigen Mittwoch hat sich die letzte und jüngste Nicht des Papstes, Comtesse Pecci, mit dem päpstlichen Nobelgardisten Grafen Michele Maroni verlobt. Im November findet die Hochzeit statt.

In England scheint der Stern des alten Gladstone im Wiederaufgehen begriffen. Abermals hat seine Partei bei einer Erstwahl zum Parlament einen Erfolg davongetragen. Bei der Regierung hat das einzige Bedenken erweckt, die Pläne über Umbildung des Ministeriums sind von Neuem hervorgetreten, werden aber vor dem Herbst schwerlich eine Lösung finden. Lord Salisbury hielt eine Rede, in welcher er aussprach, er halte den Frieden für gesichert, und in der er namentlich das Uebereinkommen mit Russland wegen der afghanischen Grenze herausstrich. Im Anschluß daran ist die Mittheilung aufgetaucht, Rußland und England hätten beschloffen, Afghanistan unter sich zu theilen, falls der Emir sterben oder verjagt werden sollte.

Der feierliche Einzug des Fürsten von Bulgarien in die Stadt Sofia erfolgte Montag Abend. Ein Theil der Bevölkerung hatte den Fürsten schon außerhalb der Stadt erwartet und

lebhaft begrüßt. Nach der Ankunft in der Stadt und Entgegennahme der Bewillkommung durch den Bürgermeister und Deputationen begab sich der Fürst nach der Kathedrale, wo ein Te deum stattfand, und dann unter Hurrarufen der Bevölkerung nach dem fürstlichen Palais. Am anderen Morgen wurden die Offiziere der Garnison von dem Fürsten in dem großen Galasale empfangen, in welchem noch zwei durch die Augen der Verwundeten am 9. August vorigen J. gemachte Löcher sichtbar sind. Der Fürst ließ sich alle Offiziere vorstellen, wobei er den Generalen und höhern Offizieren die Hand reichte; aber keinen ansprach. Nach der Vorstellung verlas er eine kurze Rede, worin er bemerkte: „Wir alle haben viel Arbeit vor uns, die sich leicht erfüllen lassen wird, wenn Sie alle stets des mir geleisteten Eides eingedenk sein werden.“ — Russland bekennt sich als seinen entschiedenen Gegner und droht, den Berliner Vertrag zerreiß zu wollen, wenn irgend eine Nacht die Anwesenheit des Koburger in Bulgarien gut heiße. Am fatalsten ist die ganze Geschichte für die Türkei. Russland protestirt laut gegen die Wahl des Fürsten Ferdinand und verlangt, der Sultan solle mitthun. Der hat aber keine Lust, die Bulgaren vor den Kopf zu stoßen, die ihm schließlich doch einmal von Augen sein könnten, und fragt nun wieder bei den Großmächten an. So wird ein Astenstoß nach dem anderen vollgeschrieben, aber an eine bewaffnete Intervention in Bulgarien ist in keiner Weise zu denken. Russland möchte wohl, aber Oesterreich duldet es nicht. Deutschland stellt sich streng auf den Boden des Berliner Vertrages, dem die Anwesenheit des Fürsten Ferdinand in Bulgarien widerspricht. Nur so ist es auch möglich, einen Konflikt zwischen Russland und Oesterreich zu verhüten, welchen die orientalische Frage sonst nur zu leicht herbeiführen kann.

Ueberlistet.

Erzählung eines amerikanischen Entdeckungsbeamten.

Nachdruck verboten.

Als ich vor einigen Jahren von New-York nach Boston reiste, traf ich im Eisenbahnwagen ganz unerwartet einen alten Bekannten aus Deutschland. Derselbe war früher Praktikant in A. gewesen, und da er bei dem Mangel an Connerionen wenig Aussicht hatte, vor dem 40. Jahre eine Anstellung zu erlangen, nach America ausgewandert. Hier hatte er sich unter wechselnden Schiffsalen in verschiedenen Lebenskreisen bewegt, bis es ihm endlich gelang, eine Stelle bei der New-Yorker Polizei zu erhalten. Als er mir nach dieser Mittheilung seinen hier angenommenen amerikanischen Namen nannte, erinnerte ich mich sogleich, daß ich einen der scharfsinnigsten, gewandtesten und muthigsten Entdeckungsbeamten, von dem die Zeitungen

in der letzten Zeit merkwürdige Stücke erzählt hatten, vor mir habe. Aus den zahlreichen Abenteuern, die er mit Verbrechen aller Art zu bestehen gehabt, will ich hier nur das folgende und zwar mit seinen eigenen Worten wiedergeben.

Eine der schwierigsten und gefährlichsten Verhaftungen war die eines Mannes Namens Dexter Price, eines Diebes von Profession, der für einen der gewandtesten und verwegendsten Spitzbuben galt. Derselbe war erst vor einem Jahre von London, wo ihm das Pflaster zu heiß wurde, in America angekommen und hatte seitdem in Boston sein Geschäft ausgeübt, ohne daß man seiner habhaft werden konnte. Endlich kam er auch nach New-York, aber noch ehe wir etwas von seiner Ankunft erfuhren, wurden wir durch einen eben so frechen als großartigen Diebstahl, mit welchem ein Mord verknüpft war, in Alarm versetzt.

In einem Juwelenladen war eingebrochen worden und ein Werth von mehr als 5000 Dollars geraubt worden. Ein junger Mann, der in dem Laden schlief, erhielt dabei mehrere so schwere Wunden, daß man an seinem Auskommen zweifelte.

Ohne Verzug begab ich mich nach dem Schauplatz der That und untersuchte auf das Sorgfältigste dessen Raumlidigkeiten. Als ich diese Untersuchung beendet hatte, begab ich mich nach der Wohnung des jungen Mannes, welcher verundet worden war. Ich wollte seinen eigenen Bericht vernehmen und versuchen, ob ich von ihm nicht eine Beschreibung der Diebe erhalten könnte, wodurch meine Nachforschungen erleichtert würden. Meine Hoffnung war vergebens, denn der junge Mann hatte bereits eine Stunde vor meiner Ankunft seinen Geist aufgegeben.

So wußte ich nichts weiter, als daß der Diebstahl von Einem oder Mehreren, die mit dem Geschäft vertraut, vollführt worden sei. Die Spitzbuben hatten ihr Unternehmen mit großer Vorsicht ausgeführt, allein ich hatte auch nicht umsonst mehrere Jahre lang ihre Schliche verfolgt.

Sorgfältig verkleidet besuchte ich der Reihe nach alle diejenigen Läden, wo wie uns bekannt, gestohlenen Gut gewöhnlich verjagt oder verkauft wird. Ich fand aber nicht, was ich suchte, und schloß daraus, daß das gestohlene Gut noch nicht veräußert sei.

Meine Nachforschungen hatten beinahe zwei volle Tage in Anspruch genommen, und als ich am Abend des zweiten meine Schritte heimwärts lenkte, war ich müde, ärgerlich und, um die Wahrheit zu sagen, ein wenig entmuthigt.

Man darf nicht vergessen, daß die Anwesenheit von Price in der Stadt bisher der Polizei noch gänzlich unbekannt war, sonst würde ich gewiß dem Thäter früher auf die Spur gekommen sein. Der Platz, der beraubt wurde, der Betrag des gestohlenen Gutes und die Verwegenheit der Ver-

damals im Gendarmenquartier von London hauste. Etwas hatte ihn dann unter dem Vorwande, ihm das Geld für seinen Bruder geben zu wollen, in den Keller gelockt und ihn erschlagen. Fortier aber, der — nichts Gutes ahnend — Jenen gefolgt war, war noch gerade dazu gekommen, wie der Kommerzienrath den Erschlagenen vercharrete. Vor einem zweiten Morde zurückzuziehen, hatte er den Zeugen seines Verbrochens in die Zelle geschlossen, um ihn mundtot zu machen, da kein Versprechen ihn bestimmen konnte, zu schweigen.

Der Nachklang unserer stürmisch bewegten Erzählung ist ein sehr freudliches.

Das Testament Etwolds bestimmte Klara zu seiner Universalerbin, und ein Kodizill sprach sogar die Enterbung Eward's aus. Klara gab ihrem Bruder trotz dem seinen vollen Antheil, und Beide nahmen sich in der liebevollsten Weise ihres Oheims und seiner unglücklichen Gattin an, indem sie für diese sorgten, und es Klara — Wellnau freistellten, nach verbüßter Strafbüße für die falschmünzerei seine ihm nicht vererbte Erbschaft aus ihren Händen zurückzunehmen oder bei ihnen zu leben, von ihrer Liebe gehet und zu einem besseren Dasein zurückgeführt. Klara zog das Letztere vor, da während seiner Gefangenschaft auch seine Gattin gestorben und er selbst schon ein gebrochener Greis war. Die Wandlung mit Klara in ihren Befinnungen gegen Sothmann, welche Ida bemerkt zu haben glaubte, bestärkte sich; denn sie und der arme Affessor wurden über Jahr und Tag ein Paar. Und ebenso heirathete Eward seine Hebewig, die Nachwuchters-Tochter, wie er denn auch seinem Freunde Eward's zu dem Vermögen verhalf, welches dem strebsamen jungen Schriftsteller ermöglichte, ganz seiner Ruhe zu leben und nicht nur sich einen geschätzten Namen als Romancierstitel zu verschaffen, sondern auch die Tochter des Sanitätsraths, Klara's intimste Freundin, zum Aitar zu führen.

Jonas, gehebert, verließ im Dienste Eward's. Er legte seine schleichen Manieren ab und befließigte sich in Bezug auf Laucherei einer zunehmenden Taubheit. Auch der arme Leuchtmann wurde von Eward aufgesucht und für seine frühere Verdienste aus dem Geschäft entschädigt.

Im Uebrigen verkauften die Geschwister Alles und zogen sich nach einer benachbarten kleinen Stadt zurück, wo sie fortan ganz ihrem Glücke lebten, das ihnen erst aus so schweren Kämpfen und Sorgen hatte erblihen sollen.

Der Kommerzienrath nicht verständnißlos.

„Gehen Sie vorne hinunter — ich werde Ihnen den Weg zeigen“, sagte er. „Fassen Sie die Thür nur angelehnt und kommen Sie dann direkt nach meinem Privatkabin.“

„Indem sie nun zusammen durch den Wintergarten nach der Haupttreppe gingen, erklärte Etwold seinem ernsten Begleiter, wie er zu gehen habe, um nach seinem Privatkabin zu kommen.“

„Gleich daneben liegt Duprat's Zimmer“, sagte er, „und da können wir den Anfang machen.“

Der Kommissar ging hinauf und Etwold nach seinem Kabin.

Als Jener noch vor der Thür stand und seinen Freunden winkte, hörte er aus dem Hause einen Schuß fallen. Von einer bösen Kugel erfüllt, eilte er mit mehreren Dienern zugleich nach dem Kabin.

Sie fanden den Kommerzienrath entseelt auf dem Teppich liegen. Ein Schuß durch die Schläfe hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

„Hier besteht ein Zusammenhang“, rante der Kommissar seinen Begleiter zu, „er wußte offenbar von Duprat's Ende.“

Man durchsuchte nun das ganze Haus, fand aber Nichts, das auf eines der beiden Verbrechen, des Mordes und des Selbstmordes, hingewiesen hätte.

Endlich krieg man zu den Kellern hinab und erbrach diese. Hier fand man denn das fürstliche Dynamit als einziges Versteck. Die Zelle, welche vordem Fortier und Eward innegehabt hatten, war leer, ohne daß eine Spur ihres Entkommens zu erpähnen gewesen wäre.

Das Geheimniß verblüdete sich. Dieses Dynamit deutete wieder auf den lange gewitterten Anarchistenbund; dennoch traute Niemand dem Kommerzienrath, der früher den Anarchisten Mathies verjagt hatte, staatsfeindliche Umtriebe zu.

Einmüthig blieb Alles in der Schwelbe und man fürchtete schon, gar keine Erklärung zu erhalten.

Die Nachricht von dem Selbstmord des Kommerzienraths verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Straßen der Stadt, und der Telegraph meldete denselben bis tief ins Land hinein.

Nicht lange mehr, und man hatte mehr Zeugen, als man sie zu finden gehofft hätte, nämlich Klara, der sich freiwillig dem Gericht stellte, Klara, Eward und den alten Fortier — alle meldeten sich zum Zeugniß.

Was diese sagen konnten, wiffen wir bereits, mit Ausnahme, daß Klara von Anfang an wußte, wer der Vörder des jungen Fortier gewesen, nämlich Duprat, und

daß sie Das gezwungen verschwie, da Duprat ihr sagte, daß die Anschuldigungen Martin Fortiers wahr seien und Letzterer habe sterben müssen, um ihren Vater zu retten; sie hatte das Verbrechen durch ihr Schweigen aber nicht gefördert, da sie erst nach vollbrachter That Kenntniß von demselben erlangte.

Klara sagte Alles, was von seinen traurigen Verhältnissen zu sagen war, auch — was Duprat ihm noch vertraut hatte —, daß er als Witon eine elegante Wohnung in der Promenadenstraße innegehabt und wo er dort die Kostüme des Ermordeten und sein eigenes versteckt hatte. Man fand diese, und wurden dieselben von Neubert sofort als dem Hauptfund im „Fuchsbau“ stammend wiedererkannt. Es war ein Herrenpolenostium, das Duprat am Fallabend getragen; da er aber einen sehr zierlichen kleinen Fuß hatte, mit dem er stets toletirte, paßten auch die getragenen Stiefelchen genau in die feinerzeit zu Papier gebrachten Fußhüllen an der Nordküste. Damit war denn die Unschuld des rothen Mathies an dem Verbrechen konstatirt, der nun nur noch wegen seiner anarchischen Umtriebe verfolgt werden konnte. Der war aber schon längst nach England geflüchtet, wo seine früher erwähnte Schuldgenossin ihn erwartete.

Eward und Fortier waren von — Jonas befreit worden, dessen Schleiderei und Falschheit damit endlich einmal etwas Gutes zu Tage gefördert hatte. Er hatte in jener Nacht die ganzen Vorgänge bei dem Zimmer des Kommerzienraths beaufsichtigt, Eward dann mit den erdachten Schlüssel nach dem Keller schleichen gesehen. Duprat folgte ihm, und er wäre nicht minder gern in den Keller geschlüpft, wenn er nicht hätte fürchten müssen, von Duprat gesehen zu werden. Des Letzteren nachträgliches anfalliges Betragen hatte ihn in der Vernehmung betäubt, daß Jener den jungen Etwold im Keller ermordete oder einperrte. Er öffnete in der darauf folgenden Nacht mit einem Nachschlüssel die Kellertüren und befreite die Gefangenen, die sich dann nach dem Landgut flüchteten, wo sie trotz Klara's Anwesenheit bis zur Stunde verborgen blieben.

Des alten Fortiers merkwürdiger Bericht bestätigte, was Klara von der ihm geraubten Erbschaft seines Vaters sagte.

Demnach hatte ein alter Diener des Letzteren, der um die Erbschleicerei wußte, Etwold zufällig gesehen und wiedererkannt. Er hatte seinen ehemaligen Herrn zur Rede gestellt und Namens des geschädigten jüngeren Bruders Herausgabe von dessen Antheil verlangt. Denn der Diener wußte ebenjowohl, daß der jüngere Wellnau

frecher, wenn deren mehrere waren. — Alles deutete auf die Art und Weise hin, wie der Engländer zu Werk zu gehen pflegte, und hätte ich gewußt, daß er irgendwo in der Nähe sei, so würde ich unbedenklich gefragt haben: Er ist der Mann und kein anderer; Tische gab es zwar damals genug in der Stadt, aber sie hörten meistens zu einer Klasse, welche mehr im Kleinen arbeitet.

Noch an demselben Abend, nachdem ich mich erfrischt und ausgeruht hatte, machte ich mich mit dem entschiedenen Entschluß auf den Weg, in der einen oder anderen Weise meinen Ruf wiederherzustellen. Gekleidet wie Diejenigen, unter die ich mich mischen wollte und bis zur Unkenntlichkeit verkleidet, — denn ich war allen Tieren in der Stadt wohlbekannt — lenkte ich meine Schritte durch die dunkeln Straßen nach einer Kellerkammer, wo sich der Hauptmehlspeicher solcher Individuen befand.

Die ganze Nacht setzte ich meine Nachforschungen fort, wobei ich meine Rolle so gut spielte, daß ich mich ohne erkannt zu werden, ungenirt unter Erde und Bagabunden mischen konnte. Ueber den Diebstahl und Mord vermochte ich aber nichts herauszubringen. Ich hörte wohl davon reden, aber keiner der Anwesenden schien darüber mehr zu wissen, als ich selbst, und da ich Urjache hatte anzunehmen, daß man nichts von meiner Verkleidung ahnte, so blieb mir nichts Anderes übrig, als zu glauben, was ich hörte.

Gegen Morgen kehrte ich nach Hause zurück und legte mich zur Ruhe. Es war schon spät am Vormittag, als ich wieder auf der Straße erschien. Ich eilte sogleich ins Hauptquartier, aber nicht das Geringste hatte während meiner Abwesenheit verlautet. Die Vererber des doppelten Verbrochens spotteten noch immer der Entdeckung. Den Rest des Tages brachte ich wieder mit Nachforschungen zu, aber ohne allen Erfolg.

Als es dunkel wurde, ging ich nach Hause zum Essen, und während ich damit beschäftigt war, wurde ich ins Besuchszimmer gerufen, um einen Herrn zu sehen, der noch mir gefragt hatte. Als ich ins Zimmer trat, traf ich einen großen, stark gebauten Mann, welcher vom Kopf bis zu den Füßen in einem schwarzen Mantel gekleidet war. Ich verrieth indess kein Erstaunen, sondern fragte ihn bloß, was sein Begehren sei.

„Ich werde es Ihnen sogleich sagen,“ antwortete der Fremde, während er sich erhob, auf die Thüre zuschritt und sie, ehe ich es verhindern konnte, verschloß.

„Das ist ein sehr sonderbares Verfahren,“ sagte ich in festem gleichmütigen Tone.

„Ja wohl, — ohne Zweifel,“ war die Antwort des Mannes, indem er den Zimmerschlüssel in die Tasche steckte und auf mich zuschritt, „aber nicht halb so sonderbar als das, was jetzt kommt.“

„Wirklich?“ fragte ich mit einem unwillkürlichen Lächeln.

„Ja, wirklich!“ erwiderte der Mann, während er bedächtig einen Revolver unter seinem Mantel hervorholte und mir die kalte Mündung an die Stirne setzte.

Mein Herz schlug rascher, aber ich stand fest wie ein Fels. „Wenn Sie nicht augenblicklich das Pistol entfeuern,“ sagte ich im kaltesten, ruhigen Tone, „den ich annehmen konnte, so muß ich um Hilfe rufen.“

„Nun Sie es auf Ihre Gefahr hin. Ein Wort über Ihren gewöhnlichen Ton, ein Verjuch, Lärm zu machen, und bei“ (ein schrecklicher Fluch traf hier mein Ohr) „ich werde Ihnen das Gehirn zerhacken.“ (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Die in Folge des Aufruhrs der katholischen Presse für die Marienkirche in Hannover (Herzogenwisch des Abg. Dr. Windthorst) eingegangenen Beträge haben bis jetzt die Höhe von 71 000 M. erreicht. Es laufen noch fortwährend freiwillige Gaben bei den katholischen Vätern ein und wir hoffen bald melden zu können, daß die 100 000 erreicht sind.

Trier. Das Comité der Katholikenversammlung hat beschlossen, daß auch Theilnehmerkarten für reservierte Plätze für Herren auf der Galerie zu 5 M. ausgegeben werden. — Die Theilnehmerkarten berechtigten, wie früher schon mitgeteilt, zum Eintritt in die Festhalle am Begräbnisabend (Sonntag Abend 7 Uhr), zum Besuch der 4 öffentlichen Versammlungen (Montag, Dienstag und Mittwoch Abend 6 Uhr und Donnerstag Morgen 11 Uhr), zur Theilnahme an dem auf Schneidershof oder Weisshaus veranstalteten Concert (Dienstag halb 3 Uhr), sowie zur einmaligen Besichtigung der christlichen Kunstaussstellung. — Die Bureau der Anmelde- und Wohnungscommission befinden sich nicht im katholischen Bürger-

verein, sondern bei Herrn Patheiger, Fleischstraße 82.

Köln, 23. Aug. Zum ersten Male nach 12 Jahren wird morgen die Erzdiocese Köln wieder eine Priesterweihe erleben, welche der hochw. Hr. Erzbischof im Dome auspenden wird. Die Feier beginnt um 7 Uhr. Auch empfangen eine Anzahl Alumnen des Priesterseminars die Subdiakonatsweihe. Die letzte Priesterweihe während des unglücklichen Culturkampfes fand im November 1875 statt.

Niehl, 19. Aug. Gestern hatte der Fischer J. Cluth das seltene Glück, einen Stör von 3 Meter Länge, 1 1/10 Meter Leibesumfang und 245 Pfund Gewicht im Netz zu fangen. Herr Gerliendroich hat ihn gekauft und wird ihn zur Besichtigung ausstellen.

Aus der Eifel. Bei dem jetzt stattfindenden Herbstmanöver wird der ärmste Theil der Eifel mit Truppen belegt. In sehr vielen Gemeinden werden während 20 Tagen annähernd oder eben so viele Soldaten einquartiert, als die Seelenzahl der betreffenden Gemeinden beträgt. Bei den beschränkten Wohnungsverhältnissen mancher Eifeler kommt es daher nicht selten vor, daß sie die ihnen überwiesenen Mannschaften ausquartieren müssen. Unter einer Mark Zuschuß zum Bilet pro Mann und Tag bringt man sie nicht unter.

Aachen, 18. Aug. Nach dem Vorgange des Bonner Wirths-Vereins beschloß nun auch der Wirths-Verein Aachen-Vurtscheid, anstatt des Schnapsgläschens von 1/100 Liter Gehalt solche von 1/100 Liter Gehalt zum Preise von 5 Pfennig einzuführen. Dyne Zweifel werden noch viele dem spekulativen Beispiel folgen.

Kreuznach, 20. Aug. Die Ausichten für die diesjährige Traubenlese sind so außerordentlich günstig, wie wir sie in langen Jahren um diese Zeit nicht verzeichnen konnten. Die Trauben reifen schnell, und wird das Schließen der Weinberge nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Neuwied, 18. Aug. Die diesjährige 55. General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen findet vom 18. bis 21. September hier statt. Mit derselben ist eine Ausstellung von Vieh, von Erzeugnissen der Landwirthschaft in allen ihren Zweigen und der damit verbundenen technischen Gewerbe, sowie von Maschinen und Geräthen zum Betriebe des Ackerbaues, der Viehzucht, des Obst-, Wein- und Gemüsebaues u. verbunden.

Dortmund, 20. Aug. In dem Festzuge der Handwerker gelegentlich des Allgemeinen deutschen Handwerkerlages zeigte, wie man dem „Werk. Merk.“ schreibt, der Wagen der hiesigen Schneiderinnung zwei große, kunstvoll ausgeführte Bilder, deren Inhalt „das Handwerk sonst und jetzt“ darstellte. Auf dem Bilde „Sonst“ sah die Familie des Meisters mit den Gesellen und Lehrlingen gemeinsam um den reichlich gedeckten Tisch, alle in andächtiger Haltung und verrichteten das Tischgebet. Die saubere und gute Kleidung verrieth, daß Noth hier nicht, wohl aber Frieden wohnte. Auf dem Bilde „Jetzt“ überreichte ein hagerer, armeliger Schneider einem wohlbeleibten Händler die Rechnung für die angefertigten Kleider, welche die gleichfalls kümmerlich genährte und gekleidete Frau des Ersteren im Hintergrunde auf dem Arme trug. Während der Kleiderhändler mit ernster Miene, den Kneifer auf der Nase, die Rechnung prüft, stehen der arme Handwerker und sein Weib ängstlich da, weil sie fürchten, daß die geringen Einnahmen vielleicht noch zu hoch befunden werden. Eine Portion tiefer Wahrheit lag gewiß in diesen Bildern.

Gagen, 21. Aug. Es ist eine eigenthümliche Sache um das Dynamitgeschäft; noch immer gibt es eine ganze Reihe von Personen, die von diesem Gele, obgleich sie fortwährend mit dem Sprengstoff hantieren, keine Ahnung haben. Auch die gehirte Strafkammer hatte sich wieder mit zwei Angeklagten zu befassen, in denen dieser Sachverhalt klar zu Tage lag. Der Tagelöhner J. Müller aus Herloh hatte im August zu Gräne Dynamit zum Sprengen im Steinbruch benutzt und der gleiche Fall lag bei dem Steinbruchbesitzer J. Bergmann zu Mühlenrahmede vor: beide hatten keinen polizeilichen Erlaubnischein, aber auch keine Kenntniß von dem Gele und der sie ev. treffenden schwere Strafe. Ein Jeder mußte zu je 3 Monate Gefängniß, der Minimalstrafe verurtheilt werden. Unkenntniß des Gelees schützt eben nicht vor Strafe.

Paderborn, 17. Aug. Der greise Bischof von Paderborn, der sich seines hohen Alters we-

gen auch diesmal wieder bei der Bischofsconferenz in Fulda vertreten lassen mußte, hat vorgelassen 14 Alumnen die Priesterweihe ertheilt. Unter denselben befand sich ein „Adolf von Schorlemer.“ Es ist das ein 35jähriger Mann des Abgeordneten von Schorlemer-Alte, der erst Jura studirt hatte, Referendar und Dr. jur. geworden war, dann aber zur Theologie überging, sodah von zwölf Geschwistern jetzt mehr als die Hälfte, sieben, geistlichen Standes sind. Von den Söhnen war der älteste, der später die Stammgüter übernahm, schon in jungen Jahren, Landtagsabgeordneter, der zweite hat sich durch seinen Streit mit dem Freiherrn von Solemacher bekannt gemacht und ein dritter lebt als verabseheter preussischer Offizier in der Nähe von Frankfurt. Dagegen sind zwei Söhne Geistliche (außer dem Neophyten): der eine lebt als Jesuit im Auslande, der andere stand bis zu dem bekannten Zwiste dem Anabensseminar in Fulda vor. Von den sechs Töchtern sind nicht weniger als 4 im Kloster.

Dreslau, 22. Aug. Wie die „Schlesische Volkszeitung“ mittheilt, ist die Ernennung des Bischofs Kopp zum Fürstbischof von Breslau vor einigen Tagen eingetroffen. Die Inthronisation wird voraussichtlich gegen Ende October stattfinden.

Berlin, 18. Aug. Ein blutiger Massenfraß, an welchem sich mehr denn 300 Rombattanten beteiligten und in welchem 2 Kämpfer todt auf dem Platz blieben und 10 schwer verwundet wurden, wurde Donnerstag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr zwischen Maurern und Kanalisations-Erarbeitern auf dem Rollendorplatz in Berlin ausgefochten. Mit Hebelbäumen, Latten, Steinen wurde auf einander losgeschlagen. In den Läden des Bäckermeisters Weberling drangen einige Kämpfer ein, bemächtigten sich der sogenannten „Bäcksheite“ und griffen mit denselben ihre Gegner an. Zahlreiche Verhaftungen wurden später vorgenommen.

— 22. Aug. Durch Absturz des Gesimmes an dem städtischen Hospital-Neubau, welcher unter Leitung eines Regierungs-Baumeisters steht, sind heute sechs Arbeiter getödtet, drei schwer verwundet worden.

Paris, 21. Aug. Ein verrückter Amerikaner hat an den wegen dreifachen Mordes zum Tode verurtheilten Branzini einen Brief gerichtet, daß er an seiner Stelle das Schaffot besteigen wolle. Die Gründe, welche den verrückten Yankee bewegen, sind die, einmal eine menschenfreundliche Handlung zu begehen und dann dadurch einen berühmten Namen in der Nachwelt zu erhalten! — Wo ist die Zwanzigjähre?

Der alte Heim, der vielen noch lebenden Berlinern persönlich bekannt war, galt zu seiner Zeit als der erfahrenste und tüchtigste Arzt und als der größte Sonderling in Berlin, und die Zahl der Ansuchen, die über ihn im Umlauf sind, ist riesengroß. Als er einst, so wird unter Anderem erzählt, auf ein Dorf der Residenz gerufen wurde und sein Kutscher ihn, um den Weg anzuführen, über ein Brackfeld fuhr, sah er sich plötzlich durch einen Landmann aufgehalten, der ihm sagte, daß hier Niemand fahren dürfe, der nicht Ackerbesitzer im Dorfe sei. „Ich bin aber Ackerbesitzer im Dorfe; ich bin der Doktor Heim aus Berlin!“ — Verdun! Ichau! ich der Landmann ob dieser Antwort an und meinte kleinlaut: „Ich kenne doch aber jedes Stüchden Land hier und jeden Besitzer. Wo liegt denn ihr Acker?“ — „Mein Acker? Dort!“ und Heim wies auf den Kirchhof. — „Ja so, der Herr ist ja Arzt“, meinte Jener lachend, und Heim konnte seinen Weg fortsetzen.

Frucht-Preise.

Neuw., 24. Aug.	Köln, 24. Aug.
pr. 100 Rilo M.	pr. 100 Rilo M.
Weizen neuer 1. Cu. 16,80	Weizen 16,00—16,80
do. 2. „ 15,60	Roggen 12,70—13,00
Pandroggen 1. Cu. 12,20	Gerste 00,00—00,00
do. 2. „ 11,40	Safer 00,00—00,00
Aweel 20,50	Jälpich, 23. Aug.
Wintergerste 11,50	pr. 100 Rilo M.
Safer 12,00	Weizen 15,50—15,70
Rapsamen 22,00—00,00	Roggen 11,50—11,70
Pastoffeln 7,00	Safer 10,80—11,30
Heu pr. 500 Rn. 36,00	Gerste 12,00—15,00
Stroh pr. 500 Rilo 25,00	Gustfirchen, 23. Aug.
Rübbi 100 Rilo 49,00	pr. 100 Rilo M.
do. sahweise 50,50	Weizen 15,00—15,50
Preßsack 1000 R. 112,00	Roggen 12,25—12,75
Kleien 50 Rilo 4,60	Safer 11,00—11,50
	Gerste 14,00—14,50

Keine Kellame, sondern Thatsache ist es, daß die seit 1827 bekannte Grentenreifeiter Stahlauale seit vielen Jahren in tausenden Familien das beste Dausmittel ist, stets eine richtige Verdauna herbeiführt und den Magen vor Ansammlung von schlechten Substanzen bewahrt. Bei Muterarmuth und Bleichsucht ist dieser natürliche Heilbrunnen (sein Geheimniß) stets mit dem allgrößten Erfolge angewendet und hat sich deshalb einen ganz bedeutenden Ruf erworben. Der Preis ist sehr niedrig und kostet bei Abnahme von mindestens 10 Flaschen 1/2 Rr. 30 Pfg., 1/2 Rr. 24 Pfg. Depots werden zur Bequemlichkeit überall errichtet. Preislisten und Bedingungen sofort kostenlos durch **Max Ritter** in Coblenz.

Landwirthschaftlicher Verein für Rheinpreußen.

Die Rindvieh-Gau-Ausstellung des aus den Local-Abtheilungen St. Witz, Ralsmedy, Montjoie, Cuxen und Schleiden bestehenden 5. Gauverbandes findet statt: zu Call am Mittwoch den 7. Septbr. 1887.

10 1/2 Uhr Vormittags: Beginn der Ausstellung.
 12 1/2 Uhr Mittags: Verkündigung der Preise. 1000 Mark werden ausgesetzt und zwar 6 Preise für Stiere in Beträgen von 70 bis 80 M., 3 Preise für Kühe mit Kinder in Beträgen von 50 bis 80 M.
 1 1/2 Uhr Nachmittags: Essen bei Wittwe Reagen; Gedeck ohne Wein 2 M.
 6 Uhr Nachmittags: Instrumental-Concert von Mitgliedern des Knappen-Harmonie-Vereins zu Mechernich.

Der Director der Local-Abtheilung Schleiden:
von Harff,
 Königl. Landrath.

Schaf-, Vieh- und Pferde-Markt zu Sakvey

am Mittwoch den 7. September c. 
 Mehl. Bürgermeister.

Nach Vorschrift des § 33 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 und Art. 3 der zugehörigen Wahlordnung wird hiermit bekannt gemacht, daß die Neuwahl der Hälfte des Kirchen-Vorstandes der Pfarrgemeinde Mechernich am Sonntag den 11. September d. J., Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im neuen Schulhause hier selbst — Sitzungssaal des Amtsgerichts — stattfindet.
 Die Zahl der für sechs Jahre zu wählenden Kirchenvorsteher beträgt vier, und soll demnach jeder Stimzettel — von weißem Papier — vier verschiedene Namen von wählbaren Personen enthalten.
 Außer den verstorbenen Mitgliedern Robé, Meyer und Böß scheidet in diesem Jahre Joseph Schumacher aus, welcher wiedergewählt werden kann.
 Mechernich, den 25. August 1887.
 Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes,
Schüller.

Versteigerung zu Mechernich.
 Am Dienstag den 30. August 1887,
 Nachmittags 2 Uhr,
 lassen die Wittwe und Kinder Hubert Wit zu Mechernich, bei Herrn Gastwirth Drägh daselbst, ihr zu Mechernich gelegenes Wohnhaus mit Zubehör und ihre in den Gemeinden Mechernich und Breitenbenden gelegenen Grundgüter,
 öffentlich durch den Unterzeichneten unter günstigen Bedingungen versteigern.
 Schleiden. **Tils,** Notar.

Localtermin zu Mechernich
 bei Herrn Gastwirth Drägh am Dienstag d. 6. Sept. 1887, von Vormittags 9 Uhr ab.
 Schleiden. **Tils,** Notar.
Familien-Stammbuch
 à 10 Pfg.,
 zu haben in der Exp. d. Bl.

Erkrankung

heile ich durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel. So schrieb Frau C. F. in M.: „Zuerst meinen, sowie meines Mannes herzlichsten Dank für die Zusendung Ihres vortrefflichen Mittels, welches sehr gut geholfen hat u. s. w.“ Wenn an Erlangung dieses vorzüglichen Mittels liegt, wende sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in Dresden 10.

Zur Anfertigung von **Druckarbeiten** jeder Art ein- und mehrfarbig zu civilen Preisen empfiehlt sich die **Buchdruckerei** von **P. J. KERP** Mechernich Bahnhofstrasse 46 a.
Todtenzettel und Trauer-Circulare werden schnellstens besorgt

Die geleseste Gartenzeitschrift — Auflage 26000! — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 M. Probeummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitsch & Sohn** in Frankfurt a. d. O.
 Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Die Nordfische (Illustrirt). — Beobachtungen über das Absterben der Beerensträucher. — Der Grund der Birnbäume. — Der beste Dürreapparat. — Die Baumschule (Illustrirt). — Das Ben Blattläusen und ihren Haupt-Todfeinden (Illustrirt). — Die Rotamböle (Illustrirt). — Winterjalat. — Die Herberäbe (Illustrirt). — Die Benutzung der Wiesäpfel für die Kühe. — Die Kultur des Edelweiss. — Umstau im Garten — Obst- und Gartenbau-Ausstellungen. — Kleinere Mittheilungen (Illustrirt). — Briefkasten. — Nachlese.

Unserm hochwürdigen Pfarrer und Ehrenpräses **Herrn August Drießen** die herzlichsten Glückwünsche zum Namensfeste.
 Der Arbeiter-Verein.

DRESCH -Maschinen „Breit-Drescher“ für Göpel- u. Dampftrieb, Schlagelsten u. Stiften-Dreschmaschinen neuester Construction. Göpelwerke mit Schutzvorrichtung gegen Unfälle. Lokomobilen, Häcksel-Maschinen, eiserne Tiefculturb- u. Wendepflüge, Pressen für Obst- und Beerenwein, Dr. Ryders Patent-Dörrapparate für Obst und Gemüse.
 Jahresproduction 12000 Maschinen.
 Solide u. tüchtige Agenten u. Provisionsreisende gesucht. Cataloge gratis u. franco.
Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Eisen-glesserei & Dampfhammerw. Frankfurt a. M.

RADEMANN'S Knochenbildendes Kinderzwiebackmehl.
 Leichtes Zahnendes der Kinder.
 Zu haben in den Apotheken, Droguen- und Spezereiegeschäften. In Mechernich bei **Chr. Goergen.**
Apotheker Rademann, Forbach, Lothr.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao
 Stärkendes nahrhaftes Getränk für jedes Alter.
Vorteilhafter Ersatz für Thee und Kaffee.
 Zum medicinischen Gebrauch bei diarrhaischen Zuständen und bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, mit sicherem Erfolge anzuwenden.
 Verkauf in Büchsen von 1/2 Kilo M. 2.50; von 1/4 Kilo M. 1.30. Probe-Büchsen von M. 0.50.
 Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Stollwerck, Köln.**
 Vorräthig in allen Apotheken.

Das größte **Bettfedern-Lager** von **C. F. Kehnroth** Hamburg
 versendet kostenfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M) neue Bettfedern für 60 S das Pfund, sehr gute Sorte M. 1.25, prima Halbbaunen 1.60 S und 2. M. Prima Ganzbaunen pr. Pfund M. 2.50. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Jede nicht conveniende Waare wird umgetauscht.

Chemisches Laboratorium von **Bergmann & Co., Dresden.**
 bereitigt sofort alle **Spezial-Analysen** von **Säuren, Alkalien, Salzen, Metallen, organischen Substanzen** etc. etc. **Analysen** von **Erbsen, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Getreide, Wein, Bier, Honig, Zucker, Oel, Fett, Milch, Butter, Käse, Fleisch, Fische, Mineralwasser, etc.** etc.
 Preis à Stück 50 Pfg., bei **Chr. Goergen.**

Rheinische Eisenbahn.
 Richtung von Köln nach Trier.
 Abf. Köln 5:00 8:00 11:00 1:00 3:00
 „ Gussfäden 6:45 9:45 12:45 2:45 4:45
 „ Sayvey 6:45 10:00 1:00 3:00 5:00
 „ Mechernich 7:15 10:45 1:30 3:30 5:15
 „ Call 7:30 10:45 1:45 3:45 5:30
 „ Trier 7:45 11:00 1:55 3:55 5:45
 Anf. Trier 7:15 10:00 1:00 3:00 5:00
 [5:00 ab Köln fährt 4. Gl. bis Trier.]
 Richtung von Trier nach Köln.
 Abf. Trier 7:00 2:00 5:15 7:15
 „ Trier 5:15 11:15 3:00 5:00
 „ Call 5:00 7:15 11:20 2:00 5:00
 „ Mechernich 6:15 7:20 11:30 2:00 5:15
 „ Sayvey 6:45 7:50 11:45 3:00 6:15
 „ Gussfäden 6:00 8:10 12:15 3:30 6:45
 Anf. Köln 7:00 9:15 1:00 4:00 7:00
 [7:00 ab Trier fährt 4. Gl. bis Köln.]
 Von Call nach Dellenenthal.
 7:00 11:00 2:00 5:00
 in Gemünd 7:00 11:00 3:00 6:00
 Von Dellenenthal nach Call.
 7:00 9:00 1:00 4:00
 in Gemünd 5:00 10:00 2:00 5:00

Am 27. dieses trifft ein **Wagen reife haltbare Kartoffeln** ein, welche Centnerweise zu M. 3.50 abgegeben werden.
Lager Schoddel,
 Bahnhof Mechernich.

Kartoffeln, Stroh
 etc. liefert gegen billige Provision. Näheres bei **Willy Zimmermann,** Trauenberg bei Eustirchen.

Eine fast neue **Wasch- u. Bring-Maschine** steht billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Mehrere Schränke, Tische und Stühle, wegen Raummangel, billig zu verkaufen. Bei wem, sagt die Exped.

CHOCOLAT Suchard
 VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE
 Niederlage bei **Chr. Goergen.**
Schustergelelle für sofort gesucht von **Job. Wilh. Baden** in Hötel.
 Von „Sterne und Blumen“ liegt heute Nr. 34 bei.